

Amateur-Ecke #15

Sumo bei den Olympischen Spielen?

von Howard Gilbert

Da die Amateursumowelt gerade ihre größte Veranstaltung des Jahres ausrichtet – die Sumo-Weltmeisterschaften – mag es seltsam erscheinen, dass ich in dieser Ausgabe der Amateur-Ecke nicht darauf eingehe. Stattdessen gab es seit der letzten Ausgabe Vorkommnisse, die den Sport des Amateursumo betreffen und dessen Zukunft, wie sie sich die International Sumo Federation (IFS) vorstellt. Ich habe in einer früheren Ausgabe – vor fast zwei Jahren – den Wunsch der IFS erwähnt, dass das Amateursumo zu einem zukünftigen Zeitpunkt Teil des Programms der Olympischen Spiele ist. Vor über zwei Jahren hatte die IFS selbst einen Artikel beige-steuert, der dieselbe Angelegenheit zum Thema hatte. Nachdem die Olympischen Spiele in Beijing gerade vorbei sind, denke ich, dass jetzt ein exzellenter Zeitpunkt dafür ist, die olympische Zukunft des Amateursumo und die Schritte der IFS, um sie zu realisieren, zu untersuchen.

In der oben genannten früheren Ausgabe habe ich erklärt, dass ein Sport, der bei den Olympischen Spielen ausgetragen werden soll, vom Internationalen Olympischen Komitee (IOC) anerkannt werden muss. Um es zusammenzufassen: Es gibt zwei Arten von Anerkennung, die vorläufige und die volle.

“Die IFS wurde vom Internationalen Olympischen Komitee (IOC) vorläufig anerkannt, da sie einige der Anforderungen erfüllt, um in den Olympischen Spielen aufgenommen zu werden. Was für die IFS noch zu tun bleibt...

ist ein Prozess, in dem der Sport ins Programm der Olympischen Spiele aufgenommen wird. Aber um volle Anerkennung zu erhalten, was eine Aufnahme in das olympische Programm beinhaltet, braucht man eine Mehrheit der 115 olympischen Mitglieder bei der Hauptversammlung des IOC. Das Amateursumo wird nur dann zur Wahl aufgestellt, wenn es die Entscheider davon überzeugt hat, dass es bereit ist, ein voll entwickelter olympischer Sport zu sein.“

Um eine vorläufige Anerkennung zu erhalten, muss ein Sport die breiten Prinzipien der Olympischen Bewegung einhalten, die in der Olympischen Charta festgehalten sind. Diese Prinzipien betreffen Ebenbürtigkeit, Zugang zur Sportart, Fair Play und olympischen Geist, und sie enthalten so praxisnahe Elemente wie die Gleichbehandlung der Geschlechter im Sport, die Ebenbürtigkeit im Sport durch Einführung von Gewichtsklassen (zum Beispiel) und die Ausrottung von leistungssteigernden Drogen durch die Einhaltung des Welt-Antidoping-Kodex. Zusätzlich soll jeder Sport, der es zu den Olympischen Spielen schaffen will, „weit verbreitet sein bei Männern in mindestens 75 Ländern und auf vier Kontinenten und bei Frauen in mindestens vierzig Ländern und auf drei Kontinenten.“

Diese letzte Bedingung ist wichtig, um sicherzustellen, dass die Sportarten in den Olympischen Spielen die Sportlandschaften der ganzen Welt repräsentieren. Solche Mindestanforderungen reflektieren die Erwartung,

welchen Grad an Popularität und welches Maß an Unterstützung ein zukünftiger olympischer Sport haben sollte. Im Endeffekt muss ein Sport, der Teil des Programms der Olympischen Spiele werden will, ein etabliertes Maß an Popularität haben, um bei den Spielen mitwirken zu können.

Und obwohl die zwei Wochen der Olympischen Spiele alle vier Jahre zweifellos hilft, bestimmte Sportarten so ins Rampenlicht zu rücken, wie es sonst üblicherweise nicht der Fall ist – z.B. durch Fernsehübertragung – sind diese doch autark, was Organisation und Aktivitäten angeht. Die Popularität zukünftiger Sportarten wird auch durch Teilnehmerfrequenz und -zahlen bei Turnieren und das Interesse, das diese Turniere erzeugen, gemessen und nicht nur durch gedruckte Statistiken der Anhänger. So wird der Einfluss von Sportarten abgeschwächt, die eine große Zahl an Mitgliedern haben, die inaktiv oder nicht regelmäßige Teilnehmer sind.

Was all das für Sumo bedeutet, ist ein weitaus komplizierteres Bild als die Aussage, dass die IFS vom IOC anerkannt wird und dass Amateursumo in der Zukunft bei den Olympischen Spielen sein könnte. Obwohl die IFS Änderungen im Amateursumo vorgenommen hat, um näher an die Olympische Bewegung zu kommen, ist sie dennoch immer noch weit entfernt davon, als voll anerkannter Sport bestätigt zu werden. Verschiedenen Gewichtsklassen in internationalen Kämpfen, die Einbeziehung der Damenkämpfe und die Einführung von Dopingtests bei den Sumo-

Weltmeisterschaften bringen das Amateursumo näher an die Methoden, nach denen andere Sportarten arbeiten. Auch dieses Jahr gibt es eine Veränderung in Form einer Athletikkommission, die die Steuerung des Sports in Einklang mit den olympischen Idealen bringt. Aber das wird immer nur Teil der Gleichung sein, wenn Amateursumo mit anderen Sportarten verglichen wird, die im olympischen Programm sein wollen, oder mit denen, die schon ihren Platz in den Spielen haben.

Die IFS gibt über achtzig Mitgliedsländer an (im Moment 86, glaube ich), aber welche Länder das sind oder wie viele sich tatsächlich aktiv beteiligen, das ist eine andere Frage. Die IFS-Webseite gibt über siebzig Nationen als Mitglieder an (mit zumeist veralteten Kontaktdaten), aber mehr als die Hälfte dieser Länder ist seit mehr als einem Jahrzehnt nicht mehr angetreten, wenn überhaupt jemals.

Tatsächlich lag die bisher größte Zahl an Teilnehmerländern bei einer Sumo-Weltmeisterschaft bei 40 damals im Jahr 1995, als die International Sumo Federation den Teams Kostenzuschüsse gab, um am Turnier teilzunehmen können, und heutzutage ist es weitaus üblicher, dass zwischen 25 und dreißig Nationen antreten. Nach meinen Berechnungen haben in den 16 Jahren ihrer Existenz nur 67 Nationen jemals an einer Sumo-Weltmeisterschaft teilgenommen, und unglaubliche 90% davon in den ersten fünf Jahren der Veranstaltung.

Eine Tatsache, die zu der hohen Anzahl an Teilnehmerländern in den ersten fünf Jahren der Sumo-Weltmeisterschaften beitrug, war die japanischer Finanzspritze an die Landesverbände, damit diese Teams entsenden konnten. Es begann damit, dass alle im teilnehmenden Team unterstützt wurden, und schrittweise wurden weniger und weniger Athleten

bezuschusst, bis dieses Verfahren um 1997 herum eingestellt wurde.

Diese anfängliche Finanzierung gab dem Sport die Möglichkeit, in verschiedenen Ländern und Regionen Fuß zu fassen, und es verschaffte die Zeit, dass nationale und regionale Verbände entstehen konnten, um das Sumo in verschiedenen Teilen der Welt zu organisieren. Zur gleichen Zeit wurde von der IFS und dem Nihon Sumo Renmei auch Geld in die Förderung des Sports gesteckt. Das erlaubte Athletengruppen, bei Festivals in anderen Ländern aufzutreten oder Teil der Veranstaltungen zu sein, die neuen Zuschauern den Amateursumo-Sport nahebrachten.

Diese Exponierung, gepaart mit einem Reisekostenzuschuss, um an den Sumo-Weltmeisterschaften teilzunehmen, half dabei, den Sport in neuen Regionen schnell auf die Beine zu bringen. Sobald die Anreizgelder austrockneten, tat es in bestimmten Ländern oder bei bestimmten Menschen auch der Enthusiasmus für den Sport. Viele waren darauf vorbereitet, ein Almosen zu bekommen, aber nicht willens, die Ressourcen zur Verfügung zu stellen, das Amateursumo in ihrem Land fortzuführen und zu pflegen.

Die Kosten, bei einer Sumo-Weltmeisterschaft anzutreten, können tatsächlich ein Problem sein, aber unglücklicherweise nehmen Mitgliedsländer nicht einmal an ihren regionalen Meisterschaften teil. Europa mit etwa 25 Mitgliedsländern ist der einzige Kontinent, der von sich behaupten kann, dass die meisten seiner Mitglieder aktive Teilnehmer in regionalen Meisterschaften und/oder den Sumo-Weltmeisterschaften und Sumo-Weltmeisterschaften der Junioren sind.

In allen anderen Fällen nehmen nur eine Handvoll der Länder an den regionalen Meisterschaften

teil. Die, die heute antreten, sind die Länder, die sich dazu verpflichtet haben, die Arbeit fortzusetzen, die die IFS vor so langer Zeit angestoßen und unterstützt hatte.

Obwohl die IFS Elemente der Olympischen Charta eingeführt hat und das Amateursumo angepasst hat, um den Idealen der Olympischen Bewegung zu genügen, ruht die Zukunft des Sport auf Änderungen, die mehr als nur kosmetischer Natur sind, und einer Mindestzahl an Mitgliedern. Amateursumo liefert sich praktisch einen Kampf mit anderen Sportarten um die Teilnahme an den Olympischen Spielen, und so muss es die Welt „überzeugen“, dass es dorthin gehört.

In Beijing waren 28 Sportarten repräsentiert, und in vier Jahren in London werden es nur 26 sein. Im Jahr 2005, als die Spiele nach London vergeben wurden, wurden auch die Sportarten für 2012 beschlossen. Jede Sportart musste bei der IOC-Hauptversammlung in Singapur zur Wahl antreten, und Baseball und Softball erhielten keine Mehrheit der Stimmen mehr, um weiterhin im Programm zu sein. Auf dieser Hauptversammlung wurden auch fünf der dreißig-und-nochwas vorläufig anerkannten Sportarten in Erwägung gezogen, mögliche Alternativen im olympischen Programm zu werden. Dies war das Ergebnis einer zweijährigen Analyse der möglichen neuen Sportarten für die Spiele durch die Kommission für das Olympische Programm. Die Sportarten (Skating, Golf, Rugby Sevens, Karate und Squash) wurden gegeneinander abgewogen und schließlich auf Squash und Karate reduziert. Aber keines der beiden war dazu in der Lage, die Zweidrittelmehrheit zu erreichen, die für eine Aufnahme ins Programm notwendig ist.

So, Amateursumo muss sich nun

gegen sechzig Sportarten beweisen, um Teil der 26 bis 28 Sportarten zu sein, die einen der wertvollen Plätze bei den Olympischen Spielen bekommen. Viele der Sportarten werden natürlich als integrale Bestandteile der Olympischen Spiele gesehen. Aber ich habe viel Diskussion unter Freunden und anderen Gruppen – und auch in den Medien – darüber bemerkt, welche der Sportarten in Beijing eine „passende“ olympische Sportart wäre und welche nicht.

Es gab Argumente gegen Mannschaftssportarten, gegen die, die von Dopingskandalen befleckt wurden, und gegen Sportarten, die „komisch“ oder anachronistisch empfunden werden. Es ist Tatsache, dass viele der Sportarten, die aktuell in den Olympischen Spielen vertreten sind, dort sind, weil sie Teil der Tradition der Olympischen Spiele sind und an einem anderen Standard gemessen werden als die, die an der Tür klopfen und um Einlass bitten. Nur zwei Beispiele sind das Boxen und das Synchronschwimmen, die nicht den Bestimmungen zur Gleichbehandlung der Geschlechter genügen, deren Einhaltung das IOC von neuen Sportarten fordert.

Boxen hat eine lange Geschichte in den Spielen und birgt die Verbundenheit zu den Sportarten der antiken Olympischen Spiele in sich. Synchronschwimmen ist nur eine Disziplin (neben Turmspringen, Schwimmen und Wasserball) des Wassersports, und so liegt es an der FINA – dem Weltverband – darüber zu entscheiden, ob Synchronschwimmen ein olympischer Sport bleibt oder nicht. Das heißt, dass die IOC-Mitglieder mit dem Votum, dass Wassersport ein Teil der Olympischen Spiele ist, die Entscheidung über das Synchronschwimmen in die Hände der FINA legen.

Nun, wohin geht es also mit dem

Amateursumo? Nachdem der Sport Anfang 1998 vom IOC vorläufig anerkannt wurde, trompetete die IFS, dass es in möglich wäre, schon 2008 Teil der Olympischen Spiele zu sein. Dies geschah, weil zu dieser Zeit Osaka ein Bewerber um die Spiele war, die schließlich nach Beijing vergeben wurden. Die IFS arbeitete mit der Annahme, dass eine japanische Stadt als Gastgeber in dem Sinne funktionieren würde, dass man Teil des Programms werden würde.

Es hatte beim Judo funktioniert, als Tokyo Gastgeber der Olympischen Spiele 1964 war. Unglücklicherweise ist in der Zwischenzeit die Entscheidung, welche Sportarten Teil des Programms sind, aus den Händen einiger prominenter IOC-Mitglieder in die Hände aller 115 Mitglieder der IOC-Hauptversammlung gewandert. In dieser Zeit wurden auch die Demonstrationssportarten abgeschafft, die einst ein Sprungbrett für die Aufnahme ins Programm waren. Wenn auch die Bewerbung von Osaka nicht erfolgreich war, so heftet die IFS die gleichen Hoffnungen nun an die Bewerbung von Tokyo für die Spiele 2016.

Beim IFS-Kongress 2005 in Osaka, kurz nachdem Tokyo seine Bewerbung für 2016 angekündigt hatte, wurde vor den Mitgliedern der International Sumo Federation kühn behauptet, dass Amateursumo Teil der Olympischen Spiele werden würde, sollte Tokyo gewinnen. Ich bin mir nicht sicher, ob das Unkenntnis der Systeme, ein Anflug von überschwänglichem Optimismus oder eine haarsträubende Dosis an Prahlerei ist, dass diese Idee in japanischen Amateursumo-Kreisen am Leben hält, aber die Realität im Oktober nächsten Jahres in Kopenhagen, wo über Gastgeber und Sportarten der Olympischen Spiele 2016

entschieden wird, wird höchstwahrscheinlich die Träume des Amateursumos erneut zum Warten zwingen.

Die Empfindung, die ich beim Schreiben vor zwei Jahren hatte, scheint heute genauso gültig zu sein, wenn man die olympischen Träume des Amateursumo ansieht:

“Es scheint so, dass die IFS weit davon entfernt ist, den Rest der Welt davon zu überzeugen, dass das Amateursumo bereit ist, ein olympischer Sport zu werden. Wie viele Menschen wissen tatsächlich überhaupt, was Amateursumo ist (abgesehen von Euch, meine lieben Leser)? Und wie viele können tatsächlich sagen, wo sie einen örtlichen Sumoclub finden können? Wenn Sportarten wie Golf, Squash und Karate nicht dazu in der Lage sind, trotz ihrer großen Zahl an Teilnehmern und Zuschauern genug Aufmerksamkeit bei den IOC-Mitgliedern zu erregen, welche Hoffnung gibt es dann für das Amateursumo? Was ist nötig, um den Sport in so herausragende Höhen wie in das olympische Programm zu heben, und was sollte die IFS zwischenzeitlich tun?

Es könnte wie die leichteste Antwort erscheinen, aber ich glaube wirklich, dass die IFS einfach warten muss. Nur mit der Zeit und mit guter Förderung wird der Sport wachsen. Nur wenn es wächst und außerhalb Japans, Europas und Amerikas Wurzeln schlägt und in die öffentliche Wahrnehmung gerät, wird Amateursumo wirklich für die Olympischen Spiele bereit sein. Nur weil eine Sportart die vorläufige Anerkennung durch das IOC erhält – wie die IOC-Hauptversammlung 2005 in Singapur gezeigt hat – bedeutet es nicht, dass sie für den nächsten Schritt bereit ist!“